

## Bauern befürchten enorme Ernteverluste von der Dürre



Von Philip Najdzion 07.06.2011

Raimund Punke, Geschäftsführer der Milcherzeugergenossenschaft Klötze, klagt über große Ernteverluste. | Foto: Philip Najdzion

Die Trockenheit macht der Natur das Leben schwer. Viele Pflanzen verwelken. Besonders hart trifft das die Landwirte. Sie können den fehlenden Regen nicht kompensieren. Die Folge: Schon jetzt klagen sie über enorme Ernteverluste.

Klötze. Vor der Verwaltung der Milcherzeugergenossenschaft steht ein Rasensprenger. Doch auch er kann nicht verhindern, dass Teile der kleinen Rasenfläche schon braun sind.

Was sich im Kleinen vor der Verwaltung zeigt, spüren die Landwirte im Großen. Der fehlende Regen macht ihnen zu schaffen. "Wir haben auf 200 Hektar Feldfutter angebaut. Das ist uns auf dem Acker vertrocknet", sagt Genossenschafts-Geschäftsführer Raimund Punke.

Die Situation bezeichnet er als schwierig, "und sie wird nicht besser". Zwei Drittel weniger als im Vorjahr brachte das Grünland der Genossenschaft beim ersten Schnitt ein. Nun sei man dazu übergegangen, die Wintergerste komplett abzumähen und zu verfüttern. Eigentlich hätten sie damit etwas Geld verdienen können, weil der Getreidepreis sehr gut stehe.

Wie hier in Kunrau müssen die Landwirte die Felder sprengen, sonst verwelken die Pflanzen.

Doch die Rinder brauchen Pflanzenfasern für ihre Verdauung. 1200 Milchkühe und etwa 800 Jungrinder müssten versorgt werden. "Wir leben noch von unseren Reserven", sagt Punke. Doch Zukaufen werde sich nicht verhindern lassen. Er hoffe, dass seine Berufskollegen ihm günstiges Futter verkaufen. "So etwas habe ich noch nicht erlebt"

Denn die Trockenheit treibe allgemein die Preise nach oben. Weniger Angebote treffen auf erhöhte Nachfrage. "Das wird mehr als spürbar. Das tut richtig weh", sagt der Geschäftsführer im Hinblick auf die nötigen Zukäufe.

Trotz seiner 30 Jahre Erfahrung: "So etwas habe ich noch nicht erlebt", erklärt Punke. Sonst habe es immer noch mal zwischendurch geregnet. Doch jetzt: braune Stellen im Raps und schneeweiße Wintergerste ohne Körner. Die Felder stehen kniehoch, normal müssten sie bis zur Brust gehen. "Jedes Mal, wenn es hieß, es kommt Regen, ist er vorbeigezogen."

Die Probleme der Landwirte hätten schon mit dem langen Herbst 2010 begonnen. Der Mais sei erst spät geerntet worden. Dies führte zu Verzug bei der Aussaat. Die Pflanzen konnten sich nicht gut entwickeln, auch weil bis Ende März noch Schnee gelegen habe. Dann war es April. "Und von da an gab es schon keinen Regen mehr", sagt Raimund Punke.

Und was, wenn der Niederschlag weiter ausbleibt? "Das wäre katastrophal", sagt Punke. Denn dann würde mit dem Mais das Gleiche passieren wie beim Getreide. Die Ernte wäre dezimiert. Und Mais zählt mit Getreide zu den Hauptanbaupflanzen der Genossenschaft. "Im Getreidebereich werden wir wohl 65 Prozent Verlust haben", erklärt der Geschäftsführer. "Das reicht vorne und hinten nicht"

Soviel bewässern wie nötig wäre, sei unmöglich. Dabei profitiere die Genossenschaft vom günstigen geklärten Wasser aus der Kläranlage Immekath. Doch mehr als 1700 Kubikmeter gebe es nicht. "Das reicht vorne und hinten nicht" Zwei Hektar pro Tag könnten damit bewässert werden.

Bis vor zwei Jahren durften sie noch Wasser aus der Purnitz entnehmen. "Doch die Berechnungsrechte wurden uns aberkannt", erklärt Raimund Punke.

Zum Glück hätten die Kühe kaum Probleme mit der Trockenheit. Das eigene Wasserwerk der Genossenschaft liefere ihnen stets frisches Nass. Sie mögen es zwar lieber kühler als jetzt im Sommer. "Aber am Milchspiegel sei kein großer Verlust zu sehen." Doch mit Blick auf die Ernte wird Punke nachdenklich: "Schade, dass wir um unsere Arbeit gebracht werden."